

Pralinen und Primarschulen

Von Boris Cremer

Seit Juli 2010 ist sie als NRW-Bildungsministerin im Amt. An Belgien schätzt die 53-Jährige nach eigener Aussage vor allem die Schokolade. Entsprechend erfreut war Sylvia Löhrmann, als sie zum Abschluss ihres Antrittsbesuchs in der DG aus den Händen ihres Amtskollegen Oliver Paasch (ProDG) Pralinen erhielt...

Doch die Grünen-Politikerin, die in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf stellvertretende Chefin einer rot-grünen Minderheitsregierung ist, hütete sich davor, Belgien und die DG auf rein kulinarische Genüsse zu reduzieren. »Ich habe schon mehrere Kurzreisen ins Hohe Venn unternommen - zum Wandern«, unterstrich sie bei ihrem ersten Auslandsbesuch, für den sie sich ein denkbar nah gelegenes Ziel ausgesucht hatte.

Bei ihrem Besuch am Sitz des DG-Ministerpräsidenten in der Eupener Gospertstraße wurde Sylvia Löhrmann ein Werbevideo vorgeführt, das die DG als Paradies für Auswärtige und Einheimische preist. »Klar rheinisch«, entsprang es dem Gast aus Düsseldorf, als in dem Kurzfilm Bilder des ostbelgischen Straßenkarnevals zu sehen waren. Von solchen kulturellen Gemeinsamkeiten mit dem »kleinen Bruder« jenseits der Grenze dürfte die stellvertretende Ministerpräsidentin von NRW (Regierungschefin ist Hannelore Kraft von der SPD) bereits gewusst haben. Denn: »Wenn der Vorsitzende unserer Fraktion im NRW-Landtag, Reiner Priggen, zu sich nach Aachen einlädt, wagen wir immer wieder gerne einen Sprung über die Grenze«, berichtete Sylvia Löhrmann.

Doch bei ihrem ersten politischen Abstecher nach Ostbelgien ging es weniger um Pralinen als vielmehr um Primarschulen und andere Bildungsformen. »Zwar hat Nordrhein-Westfalen mehr als 18 Millionen Einwohner, wir hingegen weniger als 80000, aber dennoch diskutieren wir auf Augenhöhe, nur eben in anderen Dimensionen«, bemerkte DG-Unterrichtsminister Oliver Paasch, der von seinen Ministerkollegen Isabelle Weykmans (PFF) und Harald Mollers (ProDG) flankiert wurde. »Ich erkenne«, so Paasch, »durchaus Parallelen bei dem, was in NRW an bildungspolitischen Reformen geplant ist«. Und auch Löhrmann befand, es bestünden »Schnittmengen in der Arbeit



Die Pralinen werden NRW-Bildungsministerin Sylvia Löhrmann sicher schmecken. Ob sie sich auch die Abschrift des Regionalen Entwicklungskonzepts, die ihr DG-Unterrichtsminister Oliver Paasch auf diesem Foto überreicht, sei dahingestellt. Fotos: Ralf Schaus

 [Größeres Bild](#)



Sylvia Löhrmann trug sich ins Goldene Buch der Deutschsprachigen Gemeinschaft ein.

 [Größeres Bild](#)

und in der Zielsetzung«. Als Beispiele wurden die Schulleiterausbildung, die interne und externe Evaluation sowie die Fremdsprachenförderung (Projekt CertiLingua) genannt.

Hier und Heute

[29.01.2011]

NACHGEFRAGT: Sylvia Löhrmann, stellv. Ministerpräsidentin Nordrhein-Westfalen

»Kein Einbahnverkehr«

Sylvia Löhrmann wurde am 1. März 1957 in Essen geboren. Die diplomierte Sekundarschullehrerin ist seit Juli 2010 stellvertretende Ministerpräsidentin des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Die Grünen bilden zusammen mit der SPD eine Minderheitsregierung.

Frau Löhrmann, Sie sind vom größten deutschen Bundesland in die kleinste Gemeinschaft Belgiens gereist. Sind die Schwerpunkte die gleichen, unabhängig von der Größe?

Unsere große Herausforderung besteht darin, unsere Kinder und Jugendlichen zukunftsfähig auszubilden. Diese Herausforderung ist aber in allen Ländern weltweit die gleiche. Die Ausgangslagen mögen verschieden sein, die Zielsetzungen nicht. Auch wir profitieren immer davon, über den Tellerrand zu schauen.

Was schauen Sie sich denn bildungspolitisch von der Deutschsprachigen Gemeinschaft ab?

Hier wird länger zusammen gelernt, das ist gut so und freut mich zu sehen. Die frühkindliche Erziehung spielt hier eine große Rolle, und das ist etwas, was wir uns auch in Nordrhein-Westfalen auf die Fahnen geschrieben haben. Wir wollen zu einem längeren gemeinsamen Lernen kommen. Deshalb habe ich erst kürzlich 17 Gemeinschaftsschulen genehmigt, die ausdrücklich von den Kommunen gewollt sind. Wir setzen auf den regionalen Konsens, auf die Entwicklungsperspektive von unten und nicht auf Zentralismus von oben. Damit umgeht man die alten bildungspolitischen »Schlachten«, weil auch CDU-Bürgermeister solche Gemeinschaftsschulen wollen.

Die DG profitiert u.a. bei der Schulleiterausbildung von Einrichtungen in NRW, weil sie sich bestimmte Angebote nicht leisten kann. Das dürfte umgekehrt nicht der Fall sein. Ist also diese Kooperation zwischen DG und NRW nicht oft ein Einbahnverkehr?

Nein, gewiss nicht. Es kommt immer darauf an, dass man sich gegenseitig darüber informiert, was gut und was weniger gut läuft. Wir setzen auf einen fruchtbaren und wechselseitigen Austausch zwischen unseren beiden unterschiedlich großen Bundesländern.